

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN HALTEPUNKTEN DES BESUCHERBERGWERKES

Leopold Weber, Wien

Bemerkung: Begriffe, denen das Zeichen » vorangestellt ist, werden in der Arbeit: „Erklärung montanistischer und geowissenschaftlicher Begriffe“ erläutert.

Haltepunkt 1: Neuer Raab Stollen

Der „*Neue Raab Stollen*“ wurde 1911 knapp hinter dem Grubenhaus angeschlagen. Der vorderste Bereich ist durch ein Betongewölbe ausgebaut. Die » Firste ist gegen Steinfall durch eine » Zimmerung aus Holz abgesichert. Knapp hinter der Zimmerung wurde durch einen kleinen » Schacht eine Verbindung mit dem „*Alten Raab Stollen*“ hergestellt. Der Neue Raab Stollen verläuft in flach („*söhlig*“) gelagerten » Chloritschiefern, die durch gebirgsbildene Kräfte örtlich stark verfault sein können.

Die Lage des Mundloches des „*Alten Raab Stollens*“ ist heute nicht mehr genau lokalisierbar. Dieses soll sich unmittelbar über der Raab befunden haben, war aber bereits um die Jahrhundertwende verbrochen. Im Zuge der Vorarbeiten zur Verleihung des „*Mariahilf-Grubenfeldes*“ um 1900 wurde daher auch nicht der Mundlochbereich des „*Alten Raab Stollens*“ gewältigt, vielmehr 2,5 m östlich des erwähnten Grubenhauses ein 6m tiefes Gesenke hergestellt, über welches der „*Alte Raab Stollen*“ erreicht werden konnte. Rund 8 m vom Mundloch dieses Gesenkes entfernt wurde der Erzkörper erstmals erreicht und daher an dieser Stelle der » Aufschlagspunkt des „*Mariahilf-Grubenfeldes*“ angesetzt.

Etwa 1 m nördlich des ehemaligen Grubenhauses wurde im Jahr 1928 ein Pingenbruch festgestellt, der auf die Existenz tiefer gelegener Grubenräume hinweist („*Alter Raab Stollen?*“).

Haltepunkt 2: erster Seitenschlag

Vom „*Neuen Raab Stollen*“ wurden » Strecken vorgerieben, um die » Lagerstätte zu erkunden. Um möglichst wenig » Taubes zur Halde bringen zu müssen, wurden derartige Strecken versetzt. Die hier sichtbare Trockenmauerung ist eine bergmännische Meisterleistung. Der Versatz mit Taubmaterial dient aber auch der nachhaltigen Sicherung des Grubengebäudes vor Verbruch.

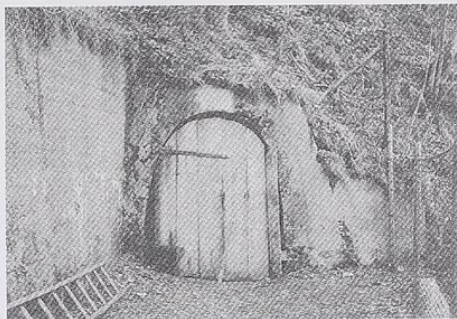
Haltepunkt 3: Nordschlag

Es bestand die Absicht, das » Grubengebäude von Arzberg mit dem etwa 2km nördlich situierten Bergbau Haufenreith u.a. mit Hilfe dieser Strecke zu verbinden. Das Vorhaben scheiterte bereits nach wenigen Zehnern von Metern. Die flache Lagerung des Gebirges ist deutlich sichtbar.

Haltepunkt 4: Raabschacht

Durch die Errichtung des „*Neuen Raab Schachtes*“ sollte ab 1911 eine großzügige Modernisierung des

Bergbaues eingeleitet werden. Einerseits sollten die Erze, die unterhalb des „*Neuen Raab Stollens*“ zweifelsfrei vorhanden sind, effizienter zu Tage gefördert werden, andererseits sollte der „*Neue Raabschacht*“ bis zum » Tag hochgebrochen werden, um von dort aus die östlich von Arzberg geplante (jedoch nie zur Ausführung gelangte) » Aufbereitungsanlage zu beschieken.



Mundloch des Raab Stollens vor der Renovierung 1994.

(Foto: G. Neurath)

Der „*Neue Raabschacht*“ wurde zwischen 1912 und 1916 bis 34 m unter » Sohle des „*Neuen Raab Stollens*“ » abgeteuft und rund 30 m hochgebrochen. Starker Wasserzudrang führte mehrfach zu Unterbrechungen der Abteufarbeiten. Der tiefere Teil des Schachtes ist auch heute » ersoffen. Im türkisfarbenen Wasser (der Wasserspiegel entspricht etwa dem Niveau der Raab) sind noch die Reste des hölzernen Schachtausbaues erkennbar.

Durch den Raabschacht soll die Vererzung in „*schwacher Ausbildung*“ durchteuft worden sein. Auch vom Raabschacht sollte knapp über dem Pumpensumpf eine Verbindung zum Haufenreither Revier hergestellt werden.

Haltepunkt 5: Arzbergschacht

Durch den Arzbergschacht wurde (? 1915) eine Verbindung zwischen dem „*Neuen Raab Stollen*“ und dem „*Alten Raab Stollen*“ bzw. „*Mariahilf-Stollen*“ hergestellt. Über diesen Schacht sind die ausgedehnten Grubenräume des Unteren Raab Stollens bzw. des Mariahilf Stollens erreichbar. Dem Arzbergschacht kam vor allem auch die Bedeutung zu, die tiefer gelegenen Grubenräume mit Frischluft („*Wetten*“) zu versorgen.

Haltepunkt 6: Nische

Von dieser Nische aus sollte die Ausförderung des Haufwerkes aus den tieferen Grubenteilen bewerkstelligt werden. Ursprünglich ging von der Sohle dieser Nische ein » Gesenke ab. Das ehemalige Gesenke ist aber heute mit Taubmaterial verfüllt und nicht mehr erkennbar. Erz und Taubes wurden mittels eines » Haspels aus den tie-

feren Grubenteilen auf den Raabstollenhorizont hochgebracht, und von dort mittels »Hunten ausgefördert.

Bemerkenswert sind die Verfaltungen des Gebirges.

In dieser Nische wird altes „Gezähe“ (Werkzeug) der Bergleute ausgestellt. Die Bohrstütze dient zum Herstellen jener Bohrlöcher, die beim Vortrieb mit Sprengstoff besetzt werden.

Haltepunkt 7: Abbau



Abbauort im Bereich der Arzberger Lagervererzung.
(Foto: L. Weber, 1995)

Über ein Gesenke, durch welches eine Verbindung zwischen „Neuem Raab Stollen“ und dem »Erbstollen“ hergestellt wurde, verläßt man den „Neuen Raab Stollen“. Durch den rechts neben der Holzstiege abgehenden Streckenstummel wurde erstmals der » Erzkörper aufgeschlossen. Dieser » streicht in südwest-nordöstlicher Richtung und » fällt steil gegen Südosten ein. Der Erzkörper setzt sich i.W. aus verquarstem » Baryt (Schwerspat) zusammen, der von grauen Streifen durchzogen wird. Die Graufärbung rührt von der Führung feinsten » Bleiglanzes (= Galenit) her.

Zum Herstellen der Bohrlöcher diente ein Flotmann-Bohrhammer.

Knapp unterhalb dieses » Abbauortes wurde der Erzkörper durch eine » Streichendstrecke gegen Südwesten verfolgt. Die gesamte Strecke (nicht für die Fremdenbefahrung bestimmt) „steht in Erz“.

Der Erzkörper wurde durch diese tiefer situierte Streichendstrecke (Grundstrecke) und die höher gelegene Kopfstrecke auf rund 50 Meter ausgerichtet. Am Ende

der Grundstrecke wurde im Erz ein mehrere Meter langer Aufbruch hergestellt. Ausgehend von diesem hätte dabei der Erzkörper kontinuierlich in Richtung zum Verbindungsgesenke abgebaut werden sollen. Eine derartige Abbaumethode wird auch als „heimwärts geführter Strossenbau“ bezeichnet. Der ausgeerzte Hohlraum hätte dabei durch Taubmaterial versetzt werden sollen.

An jener Stelle, von der die Grundstrecke vom Verbindungsgesenke abgeht, ist eine Schrapperwinde aufgestellt, mit deren Hilfe das Hauwerk vom Abbauort zum Verbindungsgesenke gezogen wurde.

Haltepunkt 8: Verbindungsstrecke

In der Verbindungsstrecke zum tiefer gelegenen »Erbstollen ist nahezu durchgehend Erz aufgeschlossen. Während die Erzaufschlüsse auf der linken (NW) Seite des » Ulms beobachtet werden können, ist rechtsseitig eine aufwendige Steinschichtung (Trockenmauer) hergestellt worden. In diesem Bereich wurde die Lagerstätte, wie oben beschrieben, flächig abgebaut. Um die somit großflächige » Firste gegen » Verbruch zu schützen, aber auch um nicht alles Taubmaterial unnützlich ausfordern zu müssen, wurde der entstandene Abbauhohlraum auf diese Weise sorgfältig hinterfüllt.



Verbindungsstrecke. (Foto: L. Weber, 1995)

Haltepunkt 8: Erbstollen

Über Holzstufen gelangt man vom Verbindungsgesenke schließlich zum „Erbstollen“. Der Erbstollen zählt zu den ältesten Teilen des Grubengebäudes von Arzberg. Im gegen NW führenden Teil des Erbstollens ist der Erzkörper, bestehend aus Bleiglanz durchstäubtem Baryt, nahezu durchgehend aufgeschlossen. Bemerkenswert ist die starke Verfaltung von Erzkörper und Nebengestein.

Haltepunkt 9: Aufbruch

Nach wenigen Metern wurde die Lagerstättenführung durch einen » Aufbruch untersucht. An dieser Stelle wird der Erzkörper durch einen NS streichenden und gegen Osten einfallenden » Verwerfer abgeschnitten und gegen die Tiefe abgesenkt. Durch den vom Aufbruch abgehenden Untersuchungsschlag wurde keine Erzführung mehr nachgewiesen. Bemerkenswert ist der »Steigbaum, der in dieser Form bis in die jüngste Zeit als Steighilfe (»*Fahrt*“, Leiter) im Bergbau Verwendung fand.

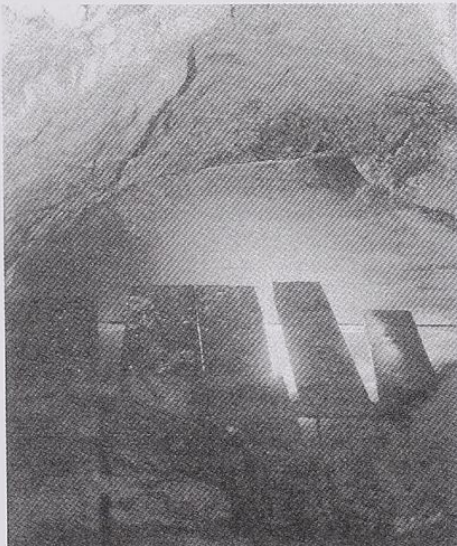
Haltepunkt 10: Versetzte Strecke

In diesem Bereich wurde offensichtlich der Erzkörper großflächig abgebaut. Die dabei entstandenen Hohlräume wurden mittels Steinschlichtung kunstvoll versetzt. Nur unbedingt notwendige Verbindungsstrecken wurden dabei offen gehalten.

Haltepunkt 11: Wassergefüllte Gesenke

Der hier gegen SE unter das Erbstollenniveau abtauchende Erzkörper wurde durch Gesenke verfolgt. Das rechts (SW) vom Erbstollen abgehende Gesenke ist ersoffen. Die Erze wurden mittels eines Haspels aus den tieferen Grubenbereichen hochgefordert. Die hölzerne Arbeitsbühne ist noch erhalten.

Knapp über der Sohle befindet sich direkt im Erz ein Metallbolzen, der sogenannte » Aufschlagpunkt. Dies ist jene Stelle, an welcher der Erzkörper erstmals durch den Stollen angetroffen wurde. Der Aufschlagpunkt muß immer in der Lagerstätte (im Erzkörper) liegen. Von diesem wurde das Abbaufeld orientiert.



„Ersoffenes Gesenke“ im Erbstollenbereich.

(Foto: L. Weber, 1995)

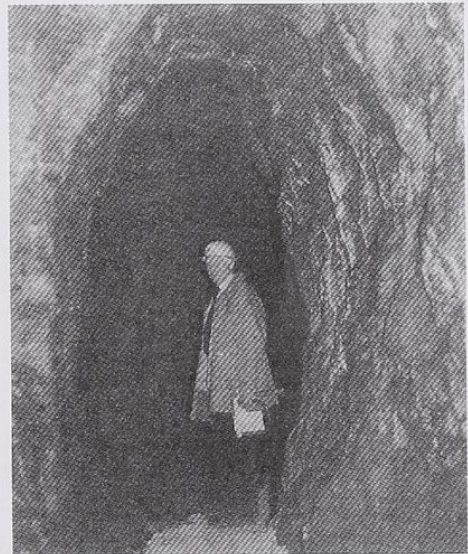
Im unteren Drittel des SW Ulms ist der Erzkörper, der hier aus Schwerspat (Baryt), Bleiglanz (Galenit) und untergeordnet Zinkblende (Sphalerit) zusammengesetzt wird, deutlich sichtbar.

Im Freifahrungsprotokoll des „*Gottesseggen-Grubenfeldes*“ vom 13. Oktober 1900 wird vermerkt, daß dieser 248 m vom Erbstollenmundloch entfernt ist, und sich 320 mm über der Streckensohle und 860 mm vom westlichen Ulm befindet, und mit einem Fixeisen und Schlägel und Eisen-Zeichen versehen ist.

An der gegenüberliegenden Seite wurde der Erzkörper über einen kurzen, gekrümmten Verbindungsschlag weiterverfolgt. Dabei wurde abermals das »Verwerfersystem angefahren, das die Lagerstätte abscheidet. Es ist in diesem Verbindungsschlag deutlich erkennbar. Durch das heute ersoffene Gesenke wurde versucht, die Lagerstätte gegen die Tiefe zu verfolgen.

Über die Erstreckung der unter der Erbstollensohle situierten Grubenbaue ist so gut wie nichts bekannt. Im Freifahrungsprotokoll vom 13. Oktober 1900 wird lediglich vermerkt, daß die rund 1m mächtige Vererzung mittels eines 3 m tiefen Gesenkes verfolgt wurde.

Haltepunkt 12: Erbstollen



Erbstollen.

(Foto: L. Weber, 1995)

Der Erbstollen erstreckt sich bis zu seinem Mundloch in gekrümmtem Verlauf, ohne weitere Erzlager zu durchörteren. Bemerkenswert ist das Profil des Stollenquerschnittes, aus dem unter anderem das höhere Alter des Stollens abgelesen werden kann. Hinzuweisen ist darüber hinaus auf die noch gut erhaltene » Wasser-säge, über die die zudringenden Grubenwässer abfließen können.

Aus kalkhaltigen Kluftwässern kann unter Einwirkung des Luftsauerstoffes der Kalkanteil als » Kalksinter ausgefällt werden. Dieser Kalksinter kann das gesamte Stollenprofil überziehen und auf diese Weise die Standfestigkeit des Gebirges sogar verbessern.

An den Austrittsstellen bilden sich röhrenförmige Gebilde (sogenannte » Stalaktiten).

Bewundern Sie in Ruhe diese Schönheiten, aber zerstören Sie bitte nicht in einem unbedachten Augenblick, wofür die Natur viele Jahre benötigt hat!

Haltepunkt 13: Erbstollenmundloch

Vor dem Erbstollen ist dessen Halde noch andeutungsweise erkennbar. Das Alter des Erbstollens ist nicht mehr exakt ermittelbar. Zweifelsohne handelt es sich um einen der ältesten Einbaue des Arzberger Revieres.

Das links (östlich) des Mundloches bestehende Gebäude diente einst als Schmiede.

Aus alten Aufzeichnungen geht hervor, daß sich westlich des Friedhofs ein Schacht befunden haben soll, der

mit einem „unter dem Friedhof“ verlaufenden Stollen in Verbindung gestanden haben soll („Brandner-Stollen“).

Dieser Einbau war durch die ständige Hochwassergefahr jedenfalls an denkbar ungünstiger Stelle gelegen. Möglicherweise ist die Statue des Hl. Nepomuk ein Hinweis auf die Gefahren durch Wassereinbrüche.



Bergschmiede vor dem Erbstollen, Zustand 1994.

(Foto: G. Neurath, 1994)

Bienenprodukte aus eigener Imkerei



IMKEREI

Familie Schinnerl
Wiedenberg 37
8162 Arzberg
Tel. 03179 / 27 1 73

- * Geprüfter Waldhonig
- * Cremehonig
- * Met (Honigwein)
- * Propoliscreme
- * Propolistropfen
- * Kerzen aus echtem Bienenwachs
- * Geschenkskörbe und Kartons mit all diesen Produkten